

Tagebuchmethode

1. Kurze Beschreibung der Methode:

Das Tagebuchschreiben ist eine Form des schriftlichen Nachdenkens. Es kann viele Zwecke erfüllen: Es dient z.B. dazu, Beobachtungen, Erfahrungen und Ideen festzuhalten, um an diese anzuknüpfen und über sie zu reflektieren. Es kann auch etwas Geschehenes distanzieren, verschriftlichen, um es zu verobjektivieren oder subjektive Gefühle festzuhalten, die als bedeutsam erscheinen. Ein Tagebuch setzt Erinnerungsspuren, die vielfältig verknüpft und wieder aufgenommen werden können. Es richtet sich gegen das Vergessen. Möglicherweise ist es ein Instrument zur Analyse eigener Lern- und Entwicklungsprozesse. Es kann aber auch rückblickend als Grundlage für Erinnerungen an Momente des Lebens geschrieben werden.

Als Unterrichtsmethode ist das Tagebuch besonders dann geeignet, wenn Verläufe, Entwicklungsprozesse, Lernstoff und Biografisches, Krisen, Konflikte und Lösungen vor Augen stehen. Durch Verschriftlichung bietet das Tagebuch eine Chance, Distanz zum Geschehen aufzubauen, innezuhalten, zu erinnern und Schlussfolgerungen zu ziehen. Tagebücher können dabei kommunikativ genutzt werden, indem sie vorgelesen und besprochen werden. Im Internet lassen sich Tagebucheinfahrungen austauschen.

2. Sekundäre Quellen:

Es gibt eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Quellen. Hier wurden folgende ausgewählt und verwendet:

Beck, E., Guldemann, T. & Zutavern, M. (1991). Eigenständig lernende Schülerinnen und Schüler. Zeitschrift für Pädagogik, 37 (5), S. 735-767.

Kommentar: Anhand eines von den Autoren durchgeführten empirischen Forschungsprojekt wird die Umsetzbarkeit eines vieldimensionalen Kompetenzerwerbs diskutiert.

Block, Iris (2004). Lesetagebücher im 2. Schuljahr. Grundschulunterricht, 51 (11), S. 27-34.

Kommentar: In diesem Zeitungsartikel geht es um die literarische Förderung einer zweiten Klasse mit sehr heterogenen Lesefähigkeiten. Anhand von Beobachtungen gelingt es der Lehrerin auf eine gute Art und Weise jedes Kind der Klasse in Lesen, Schreiben, gestalterischen Fähigkeiten zu fördern.

Dajani, Nadja. (2003). Das Lesetagebuch. Grundschulunterricht, 50 (1), S. 52-54.

Kommentar: Der Beitrag beschäftigt sich mit den Fragen: „Wie kann eine Klassenlektüre auch ein individuelles Lesevergnügen werden?“ und „Differenzierung auch im Literaturunterricht: eine Notwendigkeit. Aber wie kann man sie praktisch umsetzen?“. Das Lesetagebuch und die methodische Umsetzung für den Unterricht werden vorgestellt.

Fellmann, G. (2006). Interkulturelles Lernen sichtbar machen. Praxis Fremdsprachenunterricht, 3 (5), S. 26-33.

Kommentar: Hier werden wichtige Aspekte des Tagebuchschreibens bei einem Auslandsaufenthalt aufgeführt. Mit einem Lernertagebuch können Schüler beispielsweise ihren interkulturellen Lernprozess verdeutlichen und reflektieren.

Fischer, D. (2003): Das Tagebuch als Lern- und Forschungsinstrument. In Friebertshäuser, B. (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim u.a.

Kommentar: Die Tradition von Tagbüchern in der Pädagogik ist lang. In diesem Artikel geht es um die Funktion der Reflexion durch Tagebücher als Instrument in Forschungs-, Lern- und Fortbildungsprozessen.

Guldemann, T. (2003): Das Lernen verstehen – eine Voraussetzung für die Lerndiagnose. Schulverwaltung spezial, 2, S. 4-8.

Kommentar: In diesem Artikel geht es um das eigenständige Lernen durch Nachdenken über das Lernen und eine eigene Lernreflexion. Es werden verschiedene praktische Möglichkeiten dargestellt. Am Ende wird thematisiert, wie man als Lehrperson eigenständige Schüler und Schülerinnen verstehen, diagnostizieren und beraten kann.

Hochscheid, U. (2006): Eigenständiges Lernen fördern mit Hilfe eines fragennavigierten E-Lerntagebuchs. Computer + Unterricht, 15 (60), S. 54-56.

Kommentar: Ulrike Hochscheid stellt die Methode von Internettagebüchern vor. Es werden nicht nur Gründe erläutert, die für den Einsatz von E-Lerntagebüchern im Unterricht sprechen, sondern es wird auch angesprochen, wie diese effektiv im Unterricht eingesetzt werden können.

Koch, T. (2006): Projekttagbuch, Runder Tisch und Briefing. Geschichte lernen, 19 (110), S. 26-31.

Kommentar: In diesem Artikel geht es um das selbstständige Forschen und Lernen. Anhand eines Projektes sollen sich Schüler einer 8. Klasse eigenständig mit Forschung befassen. In diesem Zusammenhang wird ein Projekttagbuch erstellt, in dem beispielsweise Ziele, Ergebnisse, aber auch Probleme schriftlich festgehalten werden.

Leßmann, B. (2004): „Ins Tagebuch schreiben macht Spaß“. Grundschulunterricht, 51 (9), S. 23-24.

Kommentar: Regelmäßiges individuelles Schreiben fördert den Schreib- und Rechtschreibprozess. Wie dies in den ersten vier Schuljahren von statten gehen kann, beschreibt Beate Leßmann in diesem Artikel.

Leßmann, B. (2006): Lesejournal oder Lesetagebuch? Grundschulunterricht, 53 (7-8), 39-44.

Kommentar: Der Aufsatz gibt kreative Anregungen für offene Lesezeiten mit einem Lesetagebuch bzw. Lesejournal. Zum Beispiel werden Lesescheine, Beziehungsbilder und Begriffskarten vorgestellt.

Merziger, P. (2006): Lerntagebücher beim Mathematiklernen nutzen. Pädagogik, 58 (1), 26-29.

Kommentar: Der Beitrag dokumentiert, wie Lernende der Jahrgangsstufe 12 ihr Lerntagebuch im Fach Mathematik nutzen und welche didaktischen Konsequenzen daraus entstehen.

Netz, G. (2005): Weblogs – mehr als ein (Lern-)Tagebuch. Computer + Unterricht, 15 (60), 57-60.

Kommentar: Was ist ein Weblog? Welche Formen von Weblogs gibt es und wie können sie in der Bildung eingesetzt werden? Diesen Fragen wird hier nachgegangen.

Rau, T. (2006): Unterrichtstagebuch im WWW. Deutschmagazin, 3 (1), 53-58.

Kommentar: Thomas Rau berichtet von seinen Erfahrungen mit Blogs im Unterricht in einem Deutsch-Leistungskurs und zwei Mittelstufenklassen.

Schwarz, J. (2000): Das Lesetagebuch als Dokument von Leseerfahrungen. Information zur Deutschdidaktik, 24 (2), 115-129.

Kommentar: In diesem Zeitschriftenartikel wird sehr ausführlich über die Arbeit mit einem Lesetagebuch berichtet. Es werden wichtige Informationen, insbesondere zur Einführung eines Lesetagebuchs in der Klasse, gegeben.

Seib, S. (2004): Internet-Tagebücher in der Grundschule. Praxis Deutsch, 31 (183), 48-51.

Kommentar: Hierbei handelt es sich um Tagebücher, die medial genutzt werden. Internet-Tagebücher werden ebenfalls in Papierform verschriftlicht, aber beziehen sich speziell auf den Umgang mit dem Internet. Die praktische Umsetzung im Unterricht wird in diesem Artikel behandelt.

Winterhagen-Schmid, L. (2003): Jugendtagebuchforschung. In Friebertshäuser, B. (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim u.a.

Kommentar: Eine Form der Tagebuchforschung, die Jugendtagebuchforschung, wird in diesem Aufsatz näher erläutert. Dabei geht es um die Forschungstradition, die methodische Arbeit und um weibliche Tagebuchschreiberinnen.

Links:

Online-Tagebücher erstellen:

http://209.85.129.104/search?q=cache:zToPbduLrSEJ:www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B6_2002_Wolf.PDF

Kommentar: Diaristen im Internet: Anneke Wolf hat auf dieser Seite eine Beitrag veröffentlicht, in dem es um zwei deutschsprachige Webring zum Thema Tagebuch geht. Diese hat sie inhaltlich ausgewertet. In ihrem Beitrag geht sie ausführlich auf das „Problem“ der Öffentlichkeit von Internettagebüchern ein.

http://www.lwl.org/LWL/Kultur/mein_18_November/weblogs/

Kommentar: Die Welt liest mit: Weblogs. Was sind Weblogs? Wie entstanden sie? Dies sind Fragen, die auf dieser Homepage geklärt werden.

<http://tagwerke.twoday.net/stories/7875/>

Kommentar: Tagwerke: Vom Tagebuch zum Weblog. Auf dieser Homepage wird aus psychologischer Sicht erläutert, um was es sich bei einem Tagebuch handelt, wer Tagebuch schreibt und welche Wirkung es auf seinen Schreiber haben kann.

<http://aula.bias.ch/unterricht/internet/themen/blogs.htm>

Kommentar: Weblogs im Unterricht? Hier wird sehr ausführlich auf Weblogs eingegangen. Neben Definitionen, Vor- und Nachteilen, erfährt man auf dieser Homepage im Besonderen etwas über den Einsatz von Weblogs im Unterricht.

<http://www.sebbi.de/blogger>

Lerntagebücher im Unterricht:

<http://www.maiss.de/news/Lerntagebuch.pdf>

Kommentar: Das kleine Lerntagebuch: Dieser Text gibt eine erste theoretische Einführung zum Thema Lerntagebuch im Unterricht. Dabei werden gleichzeitig erste praktische Hinweise und Ideen zur Umsetzung im Unterricht gegeben.

<http://www.physik.uni-regensburg.de/didaktik/StudPrakt/Lerntagebuch.pdf>

Kommentar: Wofür ein Lerntagebuch?: Diese kurze Übersicht soll Studenten/Innen zeigen weshalb das Schreiben eines Lerntagebuchs sinnvoll sein kann. Zudem werden Anregungen zum Schreiben von Lerntagebüchern gegeben.

<http://www.dagmarwilde.de/bspde/exarbmullerl03tgb.pdf>

Kommentar: Inwiefern ist das Lerntagebuch dazu geeignet, die Selbstwahrnehmung und Reflexionsfähigkeit der Kinder im Hinblick auf Lernstand und Lernweg zu fördern?: Es handelt sich hierbei um eine Ausarbeitung für die Prüfung zum zweiten Staatsexamen im Bereich Primarstufe. Dabei werden Konzeptionen von verschiedenen Lerntagebüchern beschrieben. Im Anschluss daran wird auf die praktische Umsetzung in 2 Fördergruppen, mit lese- und rechtschreibschwachen Schülern und Schülerinnen aus zwei vierten Klassen, eingegangen.

www.leanet.de/dyn/bin/31560-31563-1-lerntagebuch.pdf

Kommentar: Ein anderer Blick auf Unterricht: Das Lerntagebuch (Dr. S. Liebig): Sabine Liebig beschreibt in Kürze die Theorie von Lerntagebüchern im Unterricht. Zusätzlich werden die Vor- und Nachteile des Lerntagebuchs für Schüler und Lehrer dargestellt.

<http://www.neue-lernkultur.de/publikationen/tagebuchschreiben.pdf>

Kommentar: Tagebuchschreiben als Vertiefungsmethode für den Unterricht am Beispiel eines Rhetorikkurses. Die Einsatzmöglichkeiten und auch Beispiele sind sehr anschaulich und übersichtlich.

Den eigenen Unterricht mit einem Tagebuch reflektieren:

<http://coyote.miyazaki-mu.ac.jp/learnerdev/LLE/Miyuki23E.html>

Kommentar: The usefulness of learning diaries in learner training: Eine kurze Übersicht zur Brauchbarkeit von Lerntagebüchern.

http://www.ecml.at/html/quality/english/continuum/internal_quality_assurance/5_Learning%20Diaries.pdf

Kommentar: Lerntagebuch einer Sprachschule, die Deutschkurse für Erwachsene anbietet und den Lernenden zur Unterstützung das Führen eines Lerntagebuchs anbietet. Dieses Lerntagebuch wird hier vorgestellt.

<http://www.dialogischer-mathematikunterricht.de/reisetagebuch.html>

Kommentar: Auf dieser Seite wird in kurzer Form ein Reisetagebuch für den Mathematikunterricht vorgestellt und didaktische Vorteile dieser Methode werden erläutert.

<http://www.dagmarwilde.de/schule/arbeitsbogen.html>

Kommentar: Praktische Tipps und Hinweise dazu, wie ein Lesetagebuch geführt werden kann, werden auf dieser Seite einer Lern- und Schreibwerkstatt gegeben.

Tagebücher im persönlichen Gebrauch:

http://www.lwl.org/LWL/Kultur/mein_18_November/tagebuch_heute/

Kommentar: Welchen Stellenwert hat das Tagebuchführen allgemein in unserer heutigen Gesellschaft? Und wie kommt es dazu? Diese Fragen werden in diesem geschichtlichen Artikel behandelt.

<http://www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/LERNTECHNIK/Lerntagebuch.shtml>

Kommentar: Hier werden Lerntagebücher als Werkzeug selbstorganisierten Lernens vor allem in universitären Veranstaltungen vorgestellt. Wie können wesentliche Inhalte einer Lehrveranstaltung vertieft werden?

3. Theoretische und praktische Begründung:

Tagebücher haben eine lange Tradition und werden als persönliche und private Instrumente der Aufzeichnung und Reflexion biografischer Erfahrungen auch noch im Zeitalter von SMS, Email und flüchtiger Schriftformen genutzt. Tagebücher sind Dokumente, die archiviert werden können, was ihren besonderen Reiz ausmacht. Insoweit verwenden die Schreiber/innen oft sehr viel Sorgfalt auf die Gestaltung, weil sie sich so kontinuierlich mit einem Teil ihres Ich auseinandersetzen können und hiervon Erinnerungen bewahren. Besonders in Krisen- und Übergangszeiten werden Tagebücher gerne geschrieben. Insoweit Tagebücher etwas Privates und sehr Intimes beinhalten, sind sie für die Schule ungeeignet. Aber die Methode des Tagebuchschreibens ist etwas, das für den Unterricht sehr gut genutzt werden kann. Es muss jedoch von vornherein klar sein, dass es dabei nie um die Erforschung persönlicher Gefühle geht, sondern allenfalls um Teile, die die Lerner gerne und ohne Sorge preisgeben wollen.

Wenn die Tagebuchmethode im Unterricht zur Anwendung kommen soll, dann soll ein Bezug zum Alltag, zu alltäglichen Gewohnheiten, zu durchaus biografischen Momenten, die freiwillig preisgegeben werden können, hergestellt werden. Hier ist immer im Vorfeld mit allen Lernern abzuklären, was die Erwartungen an das Tagebuch sind:

- Was soll geschrieben werden?
- Wer schreibt in welchen Formen?
- Was bleibt immer privat?
- Wie werden die Ergebnisse kommuniziert?
- Welche Bewertung ist sinnvoll und wie wird bewertet?

In einigen Studien (vgl. Beck, Guldemann, Zutarven 1991, 1995; Guldemann 2003) hat sich gezeigt, dass Lerntagebücher für den Unterricht von großem Nutzen sein können. Für die Eigenständigkeit des Lernens und vor allem für das Verstehen des Lern- und Unterrichtsgeschehens ist die Reflexion des eigenen Lernens unabdingbar. Dies kann durch die Tagebuchmethode erlernt und gefördert werden. Der Einsatz von E-Lerntagebüchern hat sich auch bei Jugendlichen mit Förderbedarf und negativem Lernverhalten bewährt. Insgesamt kann durch die Tagebuchmethode das Lernverhalten systematisch und gezielt unterstützt werden, wenn die Methode dazu führt, dass fachliche oder methodische Interessen sich mit persönlichem Engagement verbinden lassen.

Die Vorteile des Tagebuchschreibens als didaktische Methode können sehr vielfältig sein. Das Tagebuch ist sowohl in allen Unterrichtsfächern als auch in jeder Altersstufe einsetzbar. Allerdings eignet es sich bei bestimmten Themen eher als bei anderen: Es muss zumindest immer eine Entwicklung im Thema stecken, etwas beobachtet und beschrieben werden können, was im Laufe der Zeit zu Unterschieden oder Veränderungen führt. Als Methode bietet es dann diverse Möglichkeiten der Darstellung und ist individuell differenziert für jeden Lerner anwendbar. Dabei können Tagebücher in schriftlicher und in gestalterischer Form geführt werden.

Da das Tagebuchschreiben aus dem Alltag bekannt und flexibel mit anderen didaktischen Methoden kombinierbar ist, kann es einfach umgesetzt und leicht in den Unterricht integriert werden. Diverse Materialien, die für Tagebücher verwendet werden können, wie z.B. Hefte, Bücher, Zettel, Internet bzw. Computer sind meist bereits in Schulen vorhanden. Aus diesem Grund ist die Umsetzung ökonomisch günstig. Eine Kombination mit Portfolios ist jederzeit möglich und sinnvoll.

Für Schüler ist es häufig ungewöhnlich, eigene Ideen und Gedanken schriftlich festzuhalten. Sie verlangen meist zu Anfang, dass genaue Vorgaben gemacht werden. Etliche Lernende empfinden das Tagebuchschreiben auch leicht als Zwang, da sie jedes Mal z.B. ihre Beobachtungen oder ihre Lektüre unterbrechen müssen, um sich wesentliche Punkte zu notieren. Andererseits ist jedoch zu sagen, dass die Mehrheit der Schüler die „Freiheiten“ z.B. des Lesetagebuchschreibens sehr schätzen.

4. Darstellung der Methode:

4.1 Allgemeine Tagebuchmethode

Bei der Tagebuchmethode handelt es sich in der Regel um eine Form des alltäglichen Tagebuchschreibens, das dann als Lerntagebuch genutzt und in den Unterricht einbezogen wird. Für das Lerntagebuch gibt es auch andere Namen wie Emotionstagebuch, Lernjournal, Arbeits- und Lernheft, Forschungstagebuch, Profiltagebuch und Reisetagebuch.

In diesen (Lern-) Tagebüchern können Schüler ihre Gedanken, Ideen, Pläne, Stärken, Schwächen, Entdeckungen, Probleme und ihr Wissen festhalten und so ihren eigenen Lernweg schriftlich festhalten und reflektieren. Das Schreiben eines Tagebuchs bietet den Schülern und Schülerinnen einen gewissen Schutz der Privatsphäre. Sie müssen sich nicht die Blöße geben und alle ihre Gedanken vor dem Lehrkörper und der Klasse äußern. Öffentlich werden nur die Teile, die auch öffentlich werden sollen.

Stichwortartig sollen Aspekte eines solchen Tagebuches umrissen werden:

Allgemeine Voraussetzungen

a) Schülersicht

- Schriftspracherwerb wird gestärkt,
- Ansätze realistischer Selbstwahrnehmung werden gefördert,
- Ansätze werden gegeben, Lernwege und Arbeitsweisen reflektieren zu können.

b) Lehrersicht

- Offenheit für neue Unterrichtsgestaltung ist notwendig,
- Schüler werden intensiver als eigene Subjekte gesehen,
- Kreativität ist erwünscht.

Allgemeine didaktische Tipps

- Notwendig ist es, persönlichen Stil und Freiraum zu lassen,
- regelmäßiges Schreiben ist sinnvoll,
- Durststrecken, in denen das Schreiben keinen Spaß macht, sind zu überwinden, z.B. erst darüber reden, was aufgeschrieben werden könnte,
- es zählt in der Regel der freie Fluss der Gedanken, orthografische und literarische Maßstäbe treten dahinter zurück,
- die Heftform erleichtert die Ordnung und das Mitverfolgen des Lernweges,
- ein breiter Rand ermöglicht nachträgliche Eintragungen,
- notwendig ist eine gleichbleibende Struktur: Datum, Ort, Klasse, Überschrift.

Allgemeine Ziele

- Ein Protokoll des Lernwegs im Tagebuch macht die persönliche Entwicklung des Schülers für ihn sichtbar.
- Schreiben als Diagnose- und Forschungsinstrument: Einblicke in Gruppenprozesse, Kommunikation, Kooperation, Konflikte sowie Absprachen unter den Lernern, Einbezug von Ideen, Gedanken, Entdeckungen und Schwierigkeiten.
- Schreiben als ein Medium der Kommunikation: Lernerrückmeldungen als Einschätzung und Bewertung des Unterrichts; mündliche oder schriftliche Dialoge über Lerninhalte, Lernwege, Lernziele ermöglichen. Tagebücher unterstützen und bereichern den Lernprozess.
- Motivation: Die Gedanken, Erfahrungen, Ideen, Probleme der Lerner werden in den Mittelpunkt gerückt. Würdigung und Unterstützung der Ergebnisse durch den Lehrer.
- Einbezug der Tagebücher in die Unterrichtsplanung: Assoziationen und Anschlüsse an die Vorerfahrungen der Lerner, Erhöhung der Motivation für den Unterricht durch Rückbezug auf Lebenserfahrungen und bisherige Lernerfahrungen, Subjektivierung des Lernens als Erhöhung des Sinnbezuges.
- Ort der Reflexion und Selbstwahrnehmung: Schüler/innen lernen den Blick auf sich selbst zu richten, eigene Gedanken, Gefühle und Handlungen zu reflektieren und Ergebnisse/Lerntransfer zu sichern. Individuelle Lernprozesse können besser verstanden werden, Lernprozesse anderer können kennengelernt werden. Lernstrategien werden bewusster entwickelt.
- Herausforderung für den Lehrer: Lehrende sind gefragt als Organisator, Moderator und Berater. Sie sehen Lerner als Subjekte mit individuellen Lernwegen, müssen Raum zur Mitbestimmung geben.

Allgemeine Prinzipien

Grundsätzlich gilt für jedes Tagebuch, dass es subjektiv und persönlich ist. Es ist das Eigentum des Lernenden. Der Lehrer sollte Rückmeldungen über die öffentlich gewordenen Teile geben. Er sollte mit dem Lerner z.B. über das Gelesene sprechen, aber das Geschriebene nicht unmittelbar bewerten, sofern es sich um nicht standardisierte Beiträge handelt. Außerdem liegt die Entscheidung über Zeitpunkt, Häufigkeit und Art der Eintragung ganz beim Lernenden. Welche Passagen veröffentlicht werden, sollte entweder vom Schreiber festgelegt und zugestimmt oder im Vorhinein mitgeteilt werden. Bewertungen insgesamt können sich jedoch auf die Abgabe vereinbarter Leistungen und die Art, den Umfang und die Tiefe der Beiträge beziehen, wenn die Kriterien hierzu vorher gemeinsam festgelegt wurden. Günstiger erscheint allerdings eine verbale Rückmeldung und nicht der Einsatz von Noten.

4.2 Formen der Tagebuchmethode

Lesetagebuch:

Das Lesetagebuch ist eine spezifische Form der Tagebuchmethode bei der Erstleseindrücke festgehalten werden können. Hierbei werden in einem Notizheft alle spontanen Ideen, Fragen, Assoziationen, Bemerkungen oder Kommentare schriftlich oder gestalterisch festgehalten, die dem Verfasser des Tagebuches zu einem Text, Buch oder einer Geschichte einfallen. Auf diese Weise kann sich der Schreiber mit dem Gelesenen auseinandersetzen. Diese Arbeitsform dient zum einen der Beobachtung von Leseaktivitäten und zum anderen als inhaltliche Lernaufgabe zu bestimmten Texten, wobei wichtig ist, dass sowohl Rechtschreibung als auch Grammatik bei dieser Methode kein wesentlicher (dominierender) Bestandteil ist.

Durch die Arbeit mit Lesetagebüchern hat der Lehrer die Möglichkeit zu erfahren, inwieweit sich die Lerner selbstständig mit der Literatur befassen, da die Tätigkeit nur durch den Lehrer begleitet und nicht angeleitet wird. Für den Lerner wirkt die offene und freie Arbeit meist als Motivation.

Zunächst kann jeder „Schreiber“ ein Notizheft in einer Größe wählen, die ihm beliebt. Durch das Führen eines Lesetagebuchs ist eine phasenweise Annäherung an den Text möglich. Zunächst liest jeder den Text für sich und erhält einen subjektiven Einblick. Als Nächstes ist es wichtig, dass jeder die für ihn wichtigsten Aspekte in seinem Tagebuch festhält. Die Auswahl der Themen liegt demnach beim Lerner selbst und nicht beim Lehrer. Die Lehrerin sollte selbst dann nicht übereifrig eingreifen, wenn die Lerner nicht sofort auf die Inhalte kommen, die der Lehrer gerne besprochen haben würde. Besonders in der Anfangszeit ist es hilfreich, keine Vorgaben durch die Lehrerin zu geben. Es reicht aus, den Lernern mitzuteilen, dass sie alles notieren sollen, was ihnen zu der Geschichte, dem Buch, dem Gedicht usw. einfällt. Denn nur so lässt man ihnen genügend Freiraum, eigene Ideen zu verwirklichen.

Nachdem die Lerner sich im eigenen Schreiben versucht haben, bietet es sich an, erste Eintragungen gemeinsam in der Klasse zu sammeln und gegebenenfalls zu besprechen. Hierbei kann der Lehrer weitere Vorschläge zur Strategieerweiterung geben. Besonders zu Beginn wählen die meisten Lerner die Strategie der Zusammenfassung. Es ist hilfreich, wenn daraufhin verschiedene Satzanfänge zur Erweiterung von Strategien angeboten werden. Es ist jedoch zu beachten, dass man bei der Präsentation verschiedener Strategien nicht zu stark lenkend und einfordernd wirkt, denn die Lerner sollen auf ihre eigene Art Fragen und Themen entwickeln und nicht ausschließlich auf die Vorgabe des Lehrers oder

der Lehrerin eingehen. Sobald ausreichend Strategien eingeführt wurden, entscheidet jeder Lerner für sich, welche angewendet werden sollen.

Mit einem Lesetagebuch kann besonders gut herausgefunden werden, welche Textstellen als besonders wichtig empfunden werden, welche Fragen diskutiert werden müssen und welche Textpassagen eventuell Schwierigkeiten bereiten. Die Lerner bekommen durch das Lesetagebuch die Möglichkeit, zunächst selbstständig ihre Fragen und Themen zu beschreiben. Es handelt sich bei dieser Methode demnach um eine sehr lernerorientierte Vorgehensweise. Durch das Besprechen der eigenen Fragen und Themen werden die Motivation und die Beteiligung an Klassengesprächen erhöht. Besonders stillere Schüler haben die Möglichkeit, besser an einem Klassengespräch teilzunehmen, da sie sich vorher ihre Gedanken machen und niederschreiben konnten.

Die Tagebuchmethode eignet sich ebenso für Leseanfänger und schwache Leser, da das Gelesene bzw. Vorgelesene auch auf eine gestalterische Weise umgesetzt werden kann und nicht zwangsläufig schriftlich sein muss. Zudem entscheidet jeder Schreiber selbst über sein Lese- bzw. Schreibtempo und muss sich nicht nach Vorgaben richten, die seine Anstrengungen von vornherein entwerten.

Eine effektive Maßnahme während des Leseprozesses ist es, die verschiedenen Lesetagebücher auszutauschen. Hierbei können die Lerner untereinander sehen, wie die Mitstreiter ihr Lesetagebuch führen. Dies bietet die Gelegenheit, Rückmeldungen zu geben und ebenso zum eigenen Geschriebenen zu erhalten. Außerdem kann auf diese Weise auch inhaltlich ein Austausch über das Gelesene stattfinden.

Durch die Arbeit mit einem Lesetagebuch lernen die Schüler differenziert Leseerfahrungen zu dokumentieren und erhalten gleichzeitig eine Perspektiverweiterung in ihren Strategien. Das Lesetagebuch soll dazu führen, dass Lernende ein Grundvertrauen in ihre eigene Sprachlichkeit bekommen. Da die Lernenden selbstständig ihr Lesetagebuch gestalten können, setzt sich zum einen jeder alleine mit der vorgegebenen Literatur auseinander und zum anderen wirken die wenigen Vorgaben, die den Unterricht begleiten und nicht anleiten, für die Schüler motivierend, sich selbst zu entfalten. Jeder kann in seinem eigenen Tempo lesen, schreiben, das Tagebuch verschieden gestalten usw.

Mit einem Lesetagebuch kann auch ein erweitertes Textverständnis erreicht werden, da die Lerner sich ständig mit Literatur auseinandersetzen. Außerdem wird durch die Führung eines Lesetagebuchs das Lesen und Schreiben auf eine ideale Weise miteinander verbunden, was eine gute Grundlage für die weitere Arbeit mit Literatur bietet. Das Leseerlebnis wird intensiviert, da die Lerner sich mehr mit dem Gelesenen auseinandersetzen. Dies wiederum motiviert zu einer persönlichen Auseinandersetzung mit Literatur, wenn dieser Prozess erfolgreich verläuft und ein gutes Feedback erhält. Schließlich kann man sagen, dass durch das Lesetagebuch das selbstständige und lehrerunabhängige Lernen gefördert wird.

Weblogs:

Weblogs (engl. Web = Netz/Internet; Log = Schiffs-Tagebuch) sind Tagebücher, die über das Internet frei zugänglich sind. Das Führen eines Internettagebuchs wird als „Bloggen“ bezeichnet.

Im unterrichtlichen Kontext sind Weblogs leicht einzurichten, relativ einfach zu bedienen, flexibel einsetzbar und meist kostenfrei. Nach Freischaltung kann es von außenstehenden Personen, Klassenkameraden oder Lehrern kommentiert werden.

Die Form, in der Weblogs eingesetzt werden, ist sehr variabel. Diese Arbeit kann in Form von Einzelarbeit, Partnerarbeit bis hin zur Gruppenarbeit durchgeführt werden. Der Zeitraum, in dem ein Weblog genutzt werden kann, ist nicht festgelegt.

Es gibt verschiedene Einsatzmöglichkeiten für Weblogs. Im Nachfolgenden werden einige Möglichkeiten genannt:

- private Tagebücher,
- Informationsmedium,
- Weblog zum Thema Bildung,
- Weblog zur Auseinandersetzung mit dem Thema Bildung auf einer Metaebene,
- Weblog in geschlossenen und offenen Gruppen,
- Weblog als Projektstagebücher (zur Dokumentation von Arbeitsschritten, Ergebnissen und zur Reflexion),
- Weblog als Protokollvariante (Hilfreich bei Abwesenheit, Reflexion der Unterrichtsreihe und der besseren Transparenz der Inhalte),
- Weblog als Austausch-Tagebuch (zur Vorbereitung, Dokumentation und Reflexion eines Schüleraustauschs),
- Weblog als Rollenspiel (Schüler versetzen sich in Romanfiguren),
- Weblog als vielsprachiges Projektstagebuch (das Tagebuch wird in einer Fremdsprache geführt).

Weblogs können in jeglicher Form als E-Lerntagebücher verwendet werden. Gegebenenfalls können die Einträge der Schüler fragengeleitet vorgenommen werden. Zudem kann das Weblog auch so unterteilt werden, dass es zum Einen fachübergreifend und zum Anderen aber auch nach Fächern geordnet genutzt werden kann.

Da diese Form der Tagebuchmethode am Medium Computer stattfindet, kann dies eine zusätzliche Motivation für die Schüler und Schülerinnen darstellen. Zudem werden ihre Kompetenzen im Umgang mit Computern, dem Internet und entsprechender Software trainiert.

Reisetagebuch:

Ein Reisetagebuch, insbesondere während eines Schüleraustausches, dient zur Reflexion interkultureller Lernprozesse. Mit einem Reisetagebuch lässt sich das Erlebte gut reflektieren und verarbeiten. So kann jeder Schreiber seine eigenen Beobachtungen und Erfahrungen individuell und subjektiv aufschreiben und für den eigenen Lernprozess nutzen.

Bei einer Reise ins Ausland, kann man neben der inhaltlichen und beziehungsbezogenen (kommunikativen) Ebene ebenso gut die sprachliche Ebene einfließen lassen. Der Tagebuchschreiber kann auf der jeweiligen Landessprache sein Tagebuch verfassen, auch wenn dies meist zu Einschränkungen auf der inhaltlichen Ebene führt.

Projektstagebuch:

Das Projektstagebuch hat die Funktion, einen Orientierungsrahmen für die Planung eines Projekts zu geben. Am Effektivsten wird es eingesetzt, wenn das Tagebuch mit den Lernern zusammen entwickelt wird, da sie auf diese Weise Planungskompetenzen entwickeln.

Wichtig ist vor allem, dass im Tagebuch sowohl die Reihenfolge der Arbeitsschritte als auch Arbeits- und Zeitpläne festgehalten werden. Für die festgelegten Arbeitsschritte gilt, dass sie sorgfältig geplant, reflektiert und optimiert werden, damit sich die Schüler an einen Leitfaden zum selbstständigen Arbeiten halten können. Außerdem sollten die Schüler die Möglichkeit wahrnehmen, Fragen bezüglich ihres Forschungsprojektes und dessen Durchführung in ihrem Projektstagebuch festzuhalten.

Pensenbuch:

Das Pensenbuch zeichnet sich dadurch aus, dass es Lernziele enthält, die über einen längeren Zeitraum erarbeitet werden sollen. Erreichte Ziele können z.B. mit Datum abgezeichnet werden. Dadurch wird den Schülern ihr Lernweg genau vor Augen geführt. Sie sehen zum Einen die Ziele, die sie erreichen sollen und zum Anderen, was sie bereits erledigt haben. In dieser Form von Tagebuch werden also keine inhaltlichen Informationen festgehalten, sondern es wird der reine Lernfortschritt dokumentiert. Im Bereich Rechtschreibung könnten z.B. die Ziele „Unterscheidung von kurzen und langen Vokalen“, „Nomen erkennen“ oder „Adjektive erkennen“ zu erreichen sein. Diese Form hat den Vorteil, dass es wenig Aufwand bedarf und trotzdem sehr aussagekräftig ist, was den Lernstand einzelner Kinder betrifft, aber auch, wie groß die Differenz zwischen den Schülern einer Jahrgangsstufe ist.

5. Beispiele:

Hömberg, N. (2005): Pauls Tagebuch. MitSprache, 4, 84-88.

Kommentar: Paul ist ein jugendlicher Schüler mit Down-Syndrom, der einen eigenen Weg gefunden hat, mit Menschen zu kommunizieren. Seine Tagebücher, die er für die Kommunikation einsetzt, sind mit Fotos, Zeichnungen, Texten, Erinnerungen wie Kinokarten usw. gestaltet.

<http://www.montessori-hs.de/2002/>

Kommentar: Die Klasse 8b der Montessori- Hauptschule in Düsseldorf dokumentierte 4 Jahre lang ihre Arbeit mit Medien im Unterricht. Sie nannten dies: „ Neue Medien – voll normal“. Zudem ist dies ein Beitrag zu den Netdays 2002 gewesen.

<http://www.referendar.de/referendariat/erfahrungsberichte/tagebuch/>

Kommentar: Das Tagebuch einer Referendarin, die unverblümt vom Alltag im Referendariat erzählt. Von der Einschulung bis zu den ersten Unterrichtsstunde unterhaltsam.

<http://www.ldl.de/reflex/vorwort.htm>

Kommentar: Hier werden Unterrichtstagebücher von Jean-Pol Martin (Lehrer und Didaktiker) veröffentlicht. Er möchte mit der Veröffentlichung seiner Tagebücher seine „Denkpartner“ - Dozenten und Studenten, Kollegen an der Schule, Schüler – sein Gesamtprojekt zum Lernen näher bringen.

6. Reflexion der Methode:

6.1 Methodenkompetenz:

Durch den Einsatz von Tagebüchern im Unterricht können viele Kompetenzen der Lerner individuell gefördert werden. Eine der Kompetenzen, die dabei sofort ins Auge fallen, ist das Schreiben. Wenn von Beginn des Tagebuchschreibens an darauf geachtet wird, dass die Schreiber und Schreiberinnen in ganzen Sätzen und mit bestimmten Stilmitteln

schreiben, kann dies dem Schreibenlernen an sich – auch der Grammatik und Rechtschreibung – zu Gute kommen. Aber auch das richtige und gute Formulieren wird geübt, weil und insofern ein Selbstanspruch an eigene Texte besteht oder durch die Veröffentlichung vor anderen gefordert wird. Darüber hinaus werden bei der Reflexion des Unterrichts oder des Gelernten die Selbstkontrolle und das allgemeine Arbeitsverhalten geschult. Durch die Eigenreflexion und den Austausch mit den anderen Lernern können sich die Schüler und Schülerinnen die eigenen Lernmethoden, aber auch die der anderen, besser und selbstständiger erschließen.

6.2 Methodenvielfalt:

Das Schreiben von Tagebüchern ist seit Langem eine bewährte Methode, die sich zunächst für den privaten Gebrauch entwickelte, nun aber auch didaktisch verwendet wird. Neben dem Einsatz in Schulen kann die Tagebuchmethode ebenfalls im therapeutischen Bereich eingesetzt werden, um durch Reflexion eigene Gedanken und Gefühle zu erkennen und aufzuarbeiten. Ferner wird sie zur Erarbeitung von Verhaltensmustern in der Wissenschaft genutzt und gilt als sehr effektiv, um Prozesse zu beschreiben und tiefgreifender zu verstehen. Auf welche unterschiedlichen Weisen die Tagebuchmethode allein im Unterricht eingesetzt werden kann, wird an den verschiedenen Tagebuchformen deutlich.

6.3 Methodeninterpendenz:

Die Tagebuchmethode kann eng mit anderen handlungsorientierten Methoden verwoben werden. Da sie vielseitig eingesetzt und in unterschiedlichen Formen gestaltet werden kann, gibt es viele Möglichkeiten, sie mit anderen Methoden zu kombinieren. Zum Beispiel kann das Tagebuch im Rahmen eines Portfolios oder eines Projekts geführt werden. Je nachdem, welche Ziele mit dem Tagebuch verfolgt werden, ist es möglich, es in ergebnisorientierten Lehreinheiten wie z.B. naturwissenschaftlichen Protokollen, aber auch in Reflexionsphasen, wie bei der Erarbeitung einer Lektüre, einzusetzen. Die Tagebuchmethode kann hierbei in jedem Schulfach angewendet werden.

Ebenso lassen sich technische Arbeitsweisen in einem Tagebuch wieder finden. So können die Aufzeichnungen z.B. aus Mind-Maps, Wochenplänen oder Erzählungen bestehen. Die flexiblen Einsatzmöglichkeiten macht die Tagebuchmethode für den Unterricht sehr attraktiv.

7. Praxiserfahrungen:

Bei der Erstellung dieser Arbeit war es zunächst schwierig, an genügend Literatur zu gelangen, da es sich um eine neue didaktische Methode handelt. Es existiert beispielsweise keine Primärliteratur und auch wissenschaftlich fundierte Quellen und Studien sind nur mäßig vorhanden. So wurde die verwendete Literatur hauptsächlich aus Zeitschriften entnommen. Ich will hier mit eigenen Erfahrungen schließen:

Zeitmanagement:

Erstaunliche Erkenntnisse lassen sich erzielen, wenn über eine längere Phase ein Zeitmanagement-Tagebuch geführt wird. Es kostet viel Disziplin, kann aber sehr hilfreich sein. Ich habe meinen Tag in halbstündlichen Abständen protokolliert und in farblichen

Hintergründen nach Kategorien geordnet (z.B. Uni, Haushalt, Relaxen, ...). Mit Hilfe von Computerprogrammen lässt sich am Ende ganz genau errechnen, wie viel Zeit für eine bestimmte Tätigkeit verwendet wurde. Dies macht es möglich, die eigenen Prioritäten zu überdenken und das nicht immer sinnvolle „in den Tag leben“ effektiv zu gestalten. Es ist erstaunlich, wie viel man erledigen kann, wenn man den Tag „sinnvoll“ nutzt.

Beispiel für eine angefangene Übersicht:

	Montag	Dienstag	Mittwoch
6.00 Uhr			
6.30 Uhr	Frühstück		
7.00 Uhr			
7.30 Uhr			
8.00 Uhr	Einkaufen		
8.30 Uhr	Uni		
9.00 Uhr			
9.30 Uhr			
10.00 Uhr			
10.30 Uhr			
11.00 Uhr			

Naturtagebuch:

Im Rahmen einer Vorlesung an der Universität sollten wir ein vierwöchiges Tagebuch zum Thema Natur schreiben. Außer dem zeitlichen Rahmen und dem Thema wurden keine genaueren Angaben gegeben.

Mir persönlich fällt es immer wieder schwer, Tagebücher zu schreiben, weil mir oft die Ausdauer fehlt und ich mich nicht auf ein Thema beschränken kann. Diesmal jedoch funktionierte es unter den gegebenen Bedingungen sehr gut. Die Tatsachen, dass meine Aufzeichnungen im Nachhinein gelesen und meine Ausdauer durch einen Schein belohnt werden sollte, spornten mich besonders an.

Das Ziel des Dozenten war es, die Studierenden sensibler für ihre Umwelt und vor allem die Natur zu machen. Ich behaupte, dies ist ihm gelungen. Einige Gedanken, die durch das Tagebuchschreiben entstanden, kommen mir immer wieder in den Sinn und machen es mir möglich, die Natur intensiver wahrzunehmen.

Lesetagebuch („Pizza und Oskar“):

Während meines Orientierungspraktikums habe ich mit Schülern einer vierten Klasse das Buch „Pizza und Oskar“ von Achim Bröger gelesen. Parallel dazu haben wir ein Lesetagebuch geführt. Meine Aufgabe bestand u.a. darin, Arbeitsblätter für einen Schnellhefter anzufertigen, auf denen die Schüler den Arbeitsweg verfolgen konnten. Zu jedem Kapitel gab es ein neues Arbeitsblatt, so dass die Schüler zum Einen genau verfolgen konnten, bei welchem Buchabschnitt wir uns befanden und zum Anderen sich mit jedem Kapitel auseinander setzen konnten. Das Erstellen der Arbeitsblätter war für mich sehr einfach und den Schülern lag schließlich ihr selbst erarbeitetes Ergebnis greifbar vor. Dies machte Spaß und leitete zum Lesen gezielt auch die Schülerinnen an, die sonst nur schwer einen Zugang fanden.